

S Glych

Autor(en): **Huber-Huggel, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Läben uss

D Mueter

*Am Morge die Erscht, die Letschti am Obe
Nüt vo Mittagschlof, nüt vo Fürebe.
Nüt vo Sunntig, ei ständig Tue.
Worum chunnts mr erscht jetz, worum lossts mr kei Rueh?*

*Kei Bärze, kei Nürze, nüt het me vernoh
De hesch es nit lycht gha, hüt weiss i drvo,
Hesch alls sälber gschluggt, was gohts andri a,
So hesch Du Dr gseit, i muess es jo ha.*

*Und wo De bisch gange, ischs über mi cho,
Wie han i vill zwenig, fascht nüt für Di do,
Weer i nur das gsi, wo Drs ghulfe hätt träge.
Und doch Mueter, — ghörsch mi — i gspür hüt Dy Säge.*

Martha Huber-Huggel

S Glych

*Lueg sen a, dört wie si springe, Lueg wie säll dört Faxe schnydet
Wie si juchze, wie si singe, Und wies s ander nit verlydet,
Wie si s Gras vertrample tüen, Lueg si chömme sich in d Hoor.
Voll Übermueter luut brüele müen. Nur kei Angscht, säll zupfts am Ohr.*

*Wie dört eis tuet s ander zwigge, Loos mr lönd se singe, springe,
Mit eme Rüetli — pft — ans Bei. Lönd se händle, däubele, due,
Wie sich säll nit dry will schigge, Mir hei s Glych gmacht, maggsch di bsin
s zahlt ems mit eme Chläpper hei. Und hüt? Lö mr is in Rueh?*

Martha Huber-Huggel

Was isch au s Glück?

*Was ischs? — Es Wülchli ärdefärn, e Muusig, wo der s Füessli lüpft,
e nie erreichbar wyte Stärn, es Schmützli, wo uffs Müüli hüpft,
e schöne Traum, e weiche Duft, es Vögeli, wo niemer kennt,
es Muggetänzli in der Luft, es Chertzli, wo es Stündli brennt.*

*Was ischs? — Nüt Gryfbars und nüt Klars
und doch so öppis Wunderbars.
es macht di froh, es macht der bang.
Wenns chunnt, so hebbs, doch hebbs nit z lang.
Weisch, s Glück darf nie z lang by eim sy.
S isch schad, doch s isch so. — Schick di dry.*

Emil Schreiber